

**Das Rheinische Ärzteblatt lebt vom Engagement seiner Leserinnen und Leser. An dieser Stelle veröffentlichen wir in loser Folge Lesermeinungen. Sagen Sie uns Ihre Meinung.**

**Heilpraktikerberuf abschaffen**

In Ihrem Artikel „Immer wieder Probleme mit dem Heilpraktikergesetz“ (RA 10/2017, Seite 6) wird ein Zitat aufgeführt, wonach in Deutschland die Zahnheilkunde nur ein approbierter Zahnarzt ausüben darf, während die Ausübung des ärztlichen Berufes auch Nichtärzten gestattet ist. Dieser unhaltbare Zustand sollte möglichst bald beendet werden. Es gibt für Heilpraktiker keine eigene Berufsordnung, die Ausbildung ist mangelhaft und ohne strikte Vorschriften, meistens ist er ein aus unterschiedlichen Gründen gewählter Zweitberuf. Nicht selten richten Heilpraktiker durch Überschreitung ihrer Kompetenz Schaden bei Patienten an und die diagnostischen (z.B. Irisdiagnostik, Stör-

felddiagnostik) oder therapeutischen Methoden (z.B. Homöopathie, Akupunktur, Bachblüten, Schüssler-Salze, antiquierte chinesische Medizin, Bioresonanz, Geistheilen, Pendeln usw.) sind unwissenschaftlich und äußerst fragwürdig. Trotz dieser dubiosen Methoden können zwar Heilerfolge erzielt werden, die jedoch überwiegend einem Placebo-Effekt zuzuschreiben sind. Das kürzlich inaugurierte „Münsteraner Memorandum Heilpraktiker“ hat erneut diese Probleme aufgegriffen und eine Abschaffung, zumindest aber eine Neustrukturierung des Heilpraktikerberufs gefordert. Ich hoffe, dass diese Forderungen von Ärztefunktionären und Politikern möglichst bald erfüllt werden können.

Professor Dr. Claus Werning, Frechen



**Hartmannbund-Stiftung**  
Ärzte helfen Ärzten

**Unterstützung in besonderen Notlagen**

Seit über einem halben Jahrhundert kümmert sich die Hartmannbundstiftung „Ärzte helfen Ärzten“ um Arztfamilien die in Not geraten sind. Insbesondere Arztkinder, deren Eltern sich durch persönliche Schicksalsschläge in Not-situationen befinden, erhalten durch die Stiftung Unterstützung. Oftmals sind es ganz persönliche Einzelschicksale mit vielen Sorgen und Nöten. Insbesondere die Zahl der Halbweisen und Weisen aus Arztfamilien, die auf eine Hilfestellung durch die Stiftung angewiesen sind, hat sich in den letzten Jahren stark erhöht. Durch das beherzte und kollegiale Engagement vieler Kolleginnen und Kollegen ist diese Hilfe möglich. Aber auch die Hilfestellung bei der Berufseingliederung von Ärztinnen und Ärzten sowie die schnelle und unbürokratische Hilfe zur Selbsthilfe sind ein wichtiger Bestandteil der Stiftungsarbeit. Helfen Sie mit, diese unverzichtbare Hilfe aufrecht zu erhalten!

**Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Arbeit der Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“, damit wir auch in Zukunft dort Hilfe leisten können, wo sie gebraucht wird.**

**Vielen Dank**

*Dr. Klaus Reinhardt*  
Vorsitzender der Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“,  
Vorsitzender Hartmannbund –  
Verband der Ärzte Deutschlands e. V.

*Dr. Waltraud Diekhaus*  
Stellvertretende Vorsitzende der Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“,  
Ehrenmitglied der Medical Women's International Association

*Prof. Dr. Frank Ulrich Montgomery*  
Präsident der Bundesärztekammer und  
des Deutschen Ärztetages

*Dr. Peter Engel*  
Präsident der Bundeszahnärztekammer  
Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Zahnärztekammern e. V.

*Dr. Andreas Gassen*  
Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung

**Spendenkonto der Stiftung:** Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG Düsseldorf  
IBAN DE88 3006 0601 0001 4869 42  
BIC DAAEED33XXX  
Online-Spende unter [www.aerzte-helfen-aerzten.de](http://www.aerzte-helfen-aerzten.de)

\* Ursprünglich als Hilfswerk zur Unterstützung mittelloser Kollegenkinder aus der damaligen DDR gegründet. Eine Unterstützung durch die Stiftung erfolgt generell ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Ärztinnen und Ärzte oder ihrer Angehörigen zum Hartmannbund.

Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ in Verbindung mit Bundesärztekammer, Kassenärztliche Bundesvereinigung, Verband der leitenden Krankenhausärzte Deutschlands e.V., Marburger Bund, Verband der angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte Deutschlands e.V., NAV Virchow Bund e.V., Deutscher Ärztinnenbund e.V., Bundesverband der Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes e.V., Gemeinschaft fachärztlicher Berufsverbände (GFB), Berufsverband der Allgemeinärzte Deutschlands – Hausärzterverband – e.V. (BDA), Deutscher Kassen- arztverband e.V., Bundeszahnärztekammer, Freier Verband Deutscher Zahnärzte e.V., Bundestierärztekammer

**Warteschleifen vermeiden**

Der zu Anfang des Artikels „KVen werben für Notdienst-Hotline 116117“ (RA 11/2017, Seite 19) vorgestellte Radiospot, in dem eine Bandansage eines Anrufbeantworters, in der die bundesweite Rufnummer 116117 genannt wird, zur Sprache kommt, ist nur dann sinnvoll, wenn unter dieser Nummer auch zuverlässig jemand erreichbar wäre. Genau das ist bei einem Anruf der 116117 aber nicht der Fall, sodass Anrufer häufig entnervt auflegen, nachdem sie lange in der Warteschleife gehangen haben. Sinnvoller wäre aus meiner Sicht auf dem Praxis-AB die Ansage der Adresse und Öffnungszeiten der örtlich zuständigen Notdienstpraxis, denn auch von der 116117 möchte die Hälfte der Anrufer nicht mehr als diese Auskunft. Sinnvoll wäre auch die Option, dass die Anrufer der 116117 ihre Postleitzahl eintippen können und die Auskunft somit ohne Warteschleife automatisiert erhalten. Mit der Verkürzung der Wartezeit wäre auch ein Beitrag zur Reduktion der Kosten auf KV-Seite geleistet. Da viele Patienten über eine Flatrate verfügen, wäre der darauf folgende Anruf durch die Patienten selbst beim örtlichen Bereitschaftsdienst auch für sie kostenfrei.

Hans-Peter Meuser,  
Langenfeld